

Erzgebirgischer Volksfreund.

Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsämter Grünhain, Johannegeorgenstadt, Schwarzenberg und Wildenfels, sowie für die Stadträthe Aue, Elterlein, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schwarzenberg, Wildenfels und Zwönitz.

N^o 295. Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Donnerstag, den 21. December. Inventionsgebühren die gewöhnliche Zeile 8 Pfennige. 1865.
Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inseraten-Aannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.

(6799)

Bekanntmachung.

Während des am 30. vorigen Monats in Aue abgehaltenen Jahrmarktes ist einer Frauensperson ein Portemonnaie mit Geld entwendet worden. Da die Verletzte bisher nicht hat ermittelt werden können, dagegen im Besitze eines wegen Diebstahls auf jenem Markte hier in Haft befindlichen Frauenzimmers ein Portemonnaie mit Geld vorgefunden worden ist, so wird die Bestohlene andurch aufgefordert, sich unverzüglich hier anzumelden. Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche hierauf bezügliche Wissenschaft haben, andurch aufgefordert, solche ungesäumt anher mitzutheilen. Zeugengebühren werden gewährt.
Schneeberg, den 18. December 1865.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.
Dvenzel, Assessor.

(6813)

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des am 1. vor. Mts. hierorts abgehaltenen Jahrmarktes ist, wie bei uns erst jetzt angezeigt, ein schwarzledernes Geldtäschchen, 10 Thlr. — — — Silbergeld enthaltend, aus der Tasche einer Frauensperson entwendet worden. Behufs Wiedererlangung dieses Geldtäschchens mit dem angegebenen Inhalte und Ermittlung des Diebes wird dies hiermit bekannt gemacht.
Zwönitz, am 18. December 1865.
Der Stadtrath daselbst.
Dr. Steeger, Bürgermeister.

(6815)

Bekanntmachung.

Behufs der Vornahme der Ergänzungswahl des Stadtverordneten-Collegii liegen die diesjährigen Wahllisten bei dem Stadtrathe und in der Wohnung des Herrn Stadtverordnetenvorstehers Dr. med. Schubert hier, 14 Tage lang zur Einsicht aus. Indem wir Solches bekannt machen, fordern wir diejenigen, welche Einwendungen gegen die Wahllisten oder sonst machen wollen, hiermit auf, dies spätestens

den 5. Januar 1866

zu unserer Kenntniß und Entscheidung zu bringen, da spätere Einwendungen unberücksichtigt bleiben werden.

Der Stadtrath daselbst.
Dr. Steeger, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

Das Königreich Schweden und seine neue Verfassung.

Was früher in vielen Ländern nur unter langen, schweren und sehr oft blutigen Kämpfen in's Leben trat — eine neue Staatsverfassung — das ist jetzt in Schweden auf die friedlichste und gefügigste Weise zu Stande gekommen und darum herrschte in den jüngsten Tagen Freude und Jubel nicht nur in Schwedens Hauptstadt, sondern durch das ganze Land. Ueberall ist man glücklich über das schöne, große und zur allgemeinen Zufriedenheit vollführte Werk.

Die Staatsverfassung in Schweden war vom Laufe und den unaufhaltbaren Fortschritten der Zeit überholt worden und war durchaus nicht mehr zeitgemäß, denn die Volksvertretung beruhte noch auf der alten Eintheilung in die vier Reichsstände: Adel, Geistlichkeit, Bürger und Bauern. Ganz abgesehen nun von der beispiellosen Schwerfälligkeit des viergliederigen Reichsraths verstieß auch die bestehende Ständevertretung stark gegen das Princip der Gerechtigkeit, demgemäß das politische Wahlrecht doch jedenfalls in einem Verhältniß zu den Leistungen der betreffenden Klasse für den Staat stehen muß. Nach einer im Jahre 1845 von dem damaligen Repräsentationscomité gemachten Berechnung betrug die Anzahl der jedem Stande angehörenden Personen beiderlei Geschlechts nebst dem Werthe ihres Grundbesitzes und ihrer Bewilligung an den Staat in Rthlrn. Banco (a 14 Rthlrn. der jetzigen Reichsmünze, wovon 8 Rthlr. gleich 3 Thlrn. preussisch sind):

	Personen:	Vermögen:	Staatsbeiträge:
Adel	11742	66 Mill.	176413
Geistlichkeit	15362	2	37831
Bürger	81408	40,2	284147
Bauern	2,378,267	161,5	318046
Nicht repräsentirte Personen	1,1300,87	83,5	415367

Dieses Verhältniß hatte sich aber in der Gegenwart in Bezug auf den Adel noch ungünstiger gestaltet, indem derselbe in den letzten zwanzig Jahren weit mehr von seinen liegenden Gründen an Bürger, Bauern und unrepräsentirte Standespersonen verkauft als von diesen erworben hat.

Nun hatte man zwar in Schweden schon vor vielen Jahrzehnten gefühlt, daß die Verfassung einer Aenderung unterworfen werden und daß vor allen Dingen die veraltete Eintheilung in die vier Reichsstände fallen müsse, es hatte in Folge dessen in den letzten 25 Jahren auch jeder neue Reichstag regelmäßig einen neuen Verfassungsentwurf gebracht: doch keiner dieser Entwürfe wurde von dem Reichstage angenommen, weil Adel und Geistlichkeit

immer noch zu fest an ihrem Rechte hielten und glaubten, dasselbe noch länger behaupten zu können. Das Drängen nach Aufhebung der sogenannten vier Reichsstände und nach einer neuen ganz zeitgemäßen Verfassung wurde aber mit jedem Jahre stärker und die schwedische Presse arbeitete rastlos für den Fortschritt und für eine neue Verfassung. Die Regierung selbst nahm jetzt die wichtige Angelegenheit kräftig in die Hand, weil auch sie sich vollständig überzeugt hatte, daß die alte Verfassung sich völlig überlebt habe und daß die Fortschrittspartei nur Billiges und Gerechtes fordere, wenn sie auf eine zeitgemäße Verfassung dringe. Deshalb arbeitete der jetzige Justizminister Frhr. Louis de Geer einen neuen Vorschlag aus, der als königlicher vom 5. Januar 1863 dem damaligen Reichstage vorgelegt, am 26. Februar von dem Constitutionsauschusse ohne Aenderung gebilligt wurde. Nachdem die Stände dann sich vorläufig über denselben im ganzen billigend geäußert hatten, mußte derselbe dem Gesetze gemäß bis zum nächsten (dem jetzigen) Reichstage ruhen, ehe ein definitiver Beschluß darüber gefaßt werden durfte.

Dieser Vorschlag — der von der ganzen Nation sogleich bei seinem Erscheinen mit Enthusiasmus begrüßt wurde, und der für den König alsbald eine sehr günstige Wirkung hatte, nämlich daß ihm, anstatt der von ihm verlangten Erhöhung seiner Apanage (die allerdings geringer ist als die irgend eines andern Königs und nur 630000 Rthlr., d. h. 236250 Thlr. preussisch beträgt) in drei Jahren um zusammen 1 Mill., diese Million sogleich auf einem Brete und von dem jetzigen Reichstage die fortwährende Erhöhung der Apanage auf jährlich 800000 Rthlr. bewilligt wurde — hebt die Stände gänzlich auf. Der König sagt in seiner Zuschrift: „Die vier Stände, welche früher das Volk in ebenso viele Klassen theilten, haben längst begonnen, theils miteinander und theils mit neuen, neben ihnen entstandenen Klassen zusammenzuschmelzen. Zum Besten des Vaterlandes kann die Ständeeintheilung nicht länger beibehalten werden, als sie im Volke selbst einen festen Grund besitzt. Es muß daher angelegen sein, ehe dieser bereits verwitterte Grund zerfällt, eine neue, zeitgemäßere Form zu bereiten, um diese an die Stelle der alten zu setzen.“

Eine geringe Anzahl der privilegirten Stände schien auch auf dem jetzigen Reichstage die Annahme des neuen Verfassungsentwurfes zu hintertreiben und in ganz Schweden herrschte deshalb in den letzten Wochen eine wirklich fieberhafte Spannung und Aufregung. Der geistliche Stand leistete am längsten und beharrlichsten Widerstand, doch am 8. December hat endlich auch er den königlichen Vorschlag zu der neuen Reichstagsordnung angenommen und darum jubelt jetzt ganz Schweden und erwartet von dieser Reform die glücklichsten Resultate für die Zukunft.

Der neue Verfassungsentwurf besteht aber aus 78 Paragraphen und bestimmt in der Hauptsache über den zukünftigen Reichstag und seine Gestalt Folgendes:

Der Reichstag, getheilt in zwei Kammern, die in allen Fragen gleiche Behörigkeit und Macht besitzen, versammelt sich alljährlich am 15. Januar in Stockholm und bleibt gewöhnlich vier Monate beisammen, wenn nicht der König ihn trennt (wozu er das Recht hat) und über das ganze Land neue Wahlen zu beiden Kammern oder nur zu einer derselben befiehlt; auch kann der König zu jeder Zeit in wichtigen Fällen außerordentliche Reichstage berufen, die aber dann nur über die ihnen vorgelegten Punkte beschließen. Zu der I. Kammer (welche das aristokratische Element repräsentieren soll) wird für 30000 Personen auf neun Jahre ein Bevollmächtigter gewählt, der wenigstens 35 Jahre alt ist und seit drei Jahren einen Grundbesitz zu einem Werthe von 80000 Rthln. gehabt oder für jährliche Einkünfte von 4000 Rthln. gesteuert hat. Diese Bevollmächtigten (deren Zahl nach der Bevölkerung zu Ende des Jahres 1861 etwa 119 betragen wird) erhalten keine Diäten.

Die Mitglieder der II. Kammer (die das demokratische Element vertreten soll) werden auf drei Jahre gewählt.

Wahlrecht gebührt jedem, der in der Commune anständig ist, der ein auf wenigstens 1000 Rthln. taxirtes Grundstück besitzt oder ein solches auf fünf Jahre gepachtet hat, das einen Werth von wenigstens 6000 Rthln. hat, oder der für ein jährliches Einkommen von wenigstens 800 Rthln. an den Staat steuert. Jeder gewählte Repräsentant dieser Kammer, deren Zahl auf 130 für das Land und 50 für die Städte berechnet wird, erhält für jeden Reichstag, der vier Monate dauert, aus Staatsmitteln 1200 Rthln. Diäten.

Nachdem dieser Verfassungsentwurf noch die Sanction oder Genehmigung des Königs erhalten haben wird, wird er als voll- und endgültiges Reichsgesetz in Kraft treten.

Deutschland.

Oesterreich. Wien, 18. Dec. Der „Wiener Abendpost“ zufolge bezieht sich das zwischen dem Gouverneur v. Manteuffel und dem Statthalter v. Gablenz getroffene zeitweilige Abkommen auf die Mendsburger Besatzungsverhältnisse. Hiernach bleiben die Bestimmungen über Ausbau und Armirung der Festung, Geldverwendung und Regelung der Kompetenzverhältnisse, während der Dauer des Provisoriums der oberkriegsherrlichen Autorität vorbehalten. Die Commandoverhältnisse werden mit voller Berücksichtigung der Parität geregelt und das Besatzungscontingent fixirt. Die Garnisons- und Disciplinarverhältnisse werden analog den Bestimmungen des Bundesfestungsreglements geordnet. Bei dem ganzen Abkommen war das Streben maßgebend, dem Grundsatz der Gleichberechtigung möglichst getreu zu bleiben.

Pest, 17. Dec. Raplo schreibt die Hauptwirkung der Thronrede dem ausgezeichneten Vortrage des Kaisers zu, der im echt ungarischen Style sprach, was man freilich jenseits der Leitha kaum werde begreifen können. — Der Lloyd sieht heute schon dunkle Punkte und nicht zuzugende Aeußerungen der Regierung voraus. — Der Aufenthalt des Kaisers wird wahrscheinlich um ein oder zwei Tage verlängert werden. Im Ofener Stadttheater findet heute Salavorstellung statt.

Preußen. Berlin, 17. Dec. Gestern hatte sich hier das Gerücht verbreitet, der zweite Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, der allverehrte Abgeordnete v. Bockum-Dolffs, habe sich durch einen Pistolenschuß in einem Hotel entleibt. Glücklicher Weise hat sich die Nachricht als ungegründet erwiesen. Sie beruht auf einer Verwechslung mit einem Vetter des Abgeordneten, dem Regierungsrath von Bockum-Dolffs aus Breslau, welcher in Begleitung eines Freundes hieher gekommen war, um in einer Heilanstalt bei Berlin Herstellung von einem Gehirnleiden zu suchen. Er fand indessen Gelegenheit aus jener Anstalt nach Berlin zu kommen, ging in eine Waffenniederlage in der Laubenstraße, forderte dort ein Terzerol, ließ es laden und schloß sich damit in den Mund. Der Tod erfolgte augenblicklich. Der tiefe Eindruck, den der Vorfall in Verbindung mit der Person des Abgeordneten hervorbrachte, darf als ein sprechender Beweis für die allgemeine Verehrung gelten, welche dem ausgezeichneten Vorkämpfer für die Sache der Verfassung zugewendet wird.

Berlin, 18. Dec. Es wird beabsichtigt, in der nächsten Session des Landtags einen Gesetzentwurf, betreffend die Anlage von Befestigungen und eines Kriegshafens bei Holtzenau mit Berufung auf die Gasteiner Convention vorzulegen.

Hessen-Darmstadt. Pater Hudenbrich, ein Jesuit, malt in Mainz die Sittenlosigkeit der Jetztzeit in seinen Predigten so deutlich aus, daß die anständigen Damen, wenn er dieses Thema wählt, die Kirche verlassen müssen.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 15. Dec. Von dem herzoglichen Polizeiamt hieselbst ist der Redaction der „Kieler Ztg.“ nachstehende Zuschrift zugegangen:

„Die von dem unterzeichneten Polizeiamte erfolgte Beschlagnahme der Nr. 454 der „Kieler Ztg.“ ist zufolge des Rescripts der holsteinischen Landesregierung vom heutigen Tage bestätigt worden. Indem ich die Redaction von Vorstehendem in Kenntniß zu setzen nicht ermangle, bemerke ich noch nach Anleitung des Rescripts, daß der in dem abgedruckten Artikel der „Deutschen Reichszeitung“ aus Holzminden vom 8. November enthaltene Ausdruck „unser rechtmäßiger Herzog Friedrich“ als unstatthaft zu erachten ist, weil durch diese Bezeichnung der Auffassung Raum gegeben wird, daß die gegenwärtige Regierung Holsteins eine nicht rechtmäßige sei, und insofern in jener Bezeichnung ein Angriff auf die Rechtsbeständigkeit des durch die Gasteiner Convention geschaffenen Verhältnisses gefunden werden muß.“

Frankreich.

Auf Guadeloupe grassirt die Cholera; sie hat sich von Point à Pitre durch die ganze Insel verbreitet. In Bassa Terre, einer Stadt von 10,000 Einwohnern, starben am 22. v. M. 109 Personen.

Paris, 16. Dec. Eine jener großartigen Feuerbrünste, wie sie das Vordrecht Londons zu sein schienen, hat heute Nacht den Himmel von Paris gerötet. Um 1½ Uhr Morg. brach in den Ateliers der Herren Cail & Co., Quai de Biliy, Fabrikanten von Maschinen aller Arten, Feuer aus und konnte

nicht eher beschränkt werden, als nachdem 8000 Quadratweilen von den wüthenden Flammen durchschritten waren. Alle Modelle, alle Werkzeuge, alle angefangenen Arbeiten in den Ateliers sind zerstört. Der Schaden wird auf 5 Millionen (wahrscheinlich indeß viel zu hoch) angegeben; er ist durch 9 Versicherungsgesellschaften gedeckt. Als die 1500 Arbeiter mit Frauen und Kinder herbeigeeilt waren, um die Pöschmannschaften zu unterstützen, und laute Klage ertönte, weil so viel Menschen auf Monate hinaus brodtlos seien, erklärte Herr Cail, daß nicht ein einziger Arbeiter entlassen werde. Schon heute Morgen, obgleich die Spritzen noch thätig waren, wurde auf dem vom Feuer nicht berührten freien Plage von 12,000 [] Meter mit der Herrichtung provisorischer Werkstätte begonnen. Marquis de la Balette beglückwünschte auf der Brandstätte selbst den Eigenthümer wegen seines generösen Entschlusses und hat in seinem Berichte an den Kaiser Hr. Cail zu einer höhern Classe der Ehrenlegion vorgeschlagen.

Belgien.

Brüssel, 17. Dec. Die Todtenfeier König Leopolds hat unter der allgemeinsten und innigsten Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Sie begann mit einer kirchlichen Feier nach lutherischem Ritus in dem zur Todtenkapelle umgestalteten Saale des hiesigen I. Palastes und schloß mit der Beisetzung der Leiche in der Grabeskirche von Schloß Laeken, wohin derselben von den sämmtlichen fürstlichen und andern Leidtragenden das Geleit gegeben wurde. Etwa 10½ Uhr Vormittags traf der neue König Leopold II. mit seinen fürstlichen Gästen in der Todtenkapelle ein, wo die lutherische und anglikanische Geistlichkeit jene in ihren schwarzen Talaren, diese in ihren langen weißen schwarzgesäumten Gewändern, an ihrer Spitze Pastor Becker, der Kaplan des verstorbenen Monarchen, seiner harreten. Dem jungen König zur Rechten ging der König von Portugal in großer Uniform, ihnen folgten immer paarweise der Graf von Flandern mit dem Prinzen von Wales (letzterer in der Scharlachuniform der englischen Feldmarschalle), der Kronprinz von Preußen und der Erzherzog Joseph, der Prinz Ludwig von Hessen und Prinz Arthur von England (im hochländischen Costüm), der Prinz Adalbert von Preußen, der Großherzog von Baden, die Prinzen Nicolaus von Nassau, August von Coburg, Georg von Sachsen, ein württembergischer Prinz, der Herzog von Cambridge, der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen und zuletzt die Schwester des verstorbenen Königs, der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Anmale letztere drei im schwarzen bürgerlichen Anzug mit dem großen Band der Ehrenlegion. Unmittelbar denselben folgten die diplomatischen Repräsentanten der auswärtigen Höfe. Den Schluß machten die hiesigen Gesandten, die Präsidenten der beiden Kammern und die Ministerien; die übrigen Beamten fanden in der Todtenkammer keinen Raum mehr und blieben in dem benachbarten Saale. Nachdem der Pastor Becker am Sarge die Leichenrede gehalten hatte, setzte sich, gegen 11 Uhr der Zug in der bei solchen Ceremonien üblichen Ordnung in Bewegung; voran die belgischen Behörden etc., dann der colossale Leichenwagen, ganz in Schwarz und Gold, an den Seiten mit rauchenden Urnen, überdeckt von dem von rothsammetenen Hermelin besetzten Königsmantel mit Scepter und Krone. Die Spitze des Leichentuchs trugen auf der rechten Seite der Präsident des Senats Fürst Signe, der trotz eines Sichtsankfalls nicht hatte fehlen wollen, und auf einen Stock gestützt den Zug bis zu Ende mitmachte, der Minister des Auswärtigen Rogier, der General Van de Castele, Commandant der Territorialdivision; links der Präsident der Bürgergarde, General Pietinck. Der Wagen wurde von 8 Pferden gezogen; es folgte ihm das Reitpferd des Königs, von Trauercrepe überdeckt; unmittelbar vor den königlichen und fürstlichen Personen und deren Vertretern für die Trauerfeier, die in Wagen fuhrten, schritten die evangelischen Geistlichen; den Schluß machten, wieder zu Fuß, die fremden Repräsentanten und verschiedene belgische Behörden, Deputationen und Vereine. Der Zug war eine halbe Meile lang. Die Häuser in den Straßen, die er passirte, hatten, sämmtliche Trauerdecorationen, alleäden waren geschlossen, die Gascondelaber waren angezündet und mit Crepe umschleiert. Die dichte Menge der Zuschauer verschloß sich durchaus würdig; bei dem vorbeifahrenden Leichenwagen wurden die Hüte abgenommen. Erst gegen 2½ Uhr traf der Zug bei der Grabeskirche von Laeken ein, an welche für diese Veranlassung eine hölzerne schwarz ausgeschlagene „protestantische Capelle“ angebaut war. Hier wurde der Sarg in Gegenwart der Fürsten, Gesandten und höchsten Behörden auf einen Katafalk gesetzt und durch Pastor Vent das evangelische Begräbnisritual vollzogen, worauf der Sarg in der Grabeskirche neben der dort bereits ruhenden Königin beigelegt wurde.

England.

Die englischen Blätter sind wegen Belgiens sehr beruhigt. „Mit ziemlicher Zuversicht dürfen wir es aussprechen,“ sagt die Times, daß nichts den Symptomen einer herannahenden Revolution weniger ähnlich sehen kann, als Alles, was sich in den seit dem Tode des Königs verfloßenen Tagen ergeben hat. Belgien wußte schon Anno 1848, und weiß nach den letzten sieben Jahren noch besser, wie außerordentlich viel es dem verstorbenen König zu danken hat. Aber Leopold I. hat nicht nur dem Volke seinen Namen ins Herz geschrieben, sondern ihm auch eine Vorliebe eingefloßt für die Regierungsform, die in seinen Händen das Werkzeug war, ihm eine große und fortwährend steigende Wohlfahrt zu verschaffen. Belgien hat durch jede Aenderung so viel zu verlieren, daß es auch jede Aenderung mit größtem Mißvergnügen ansehen würde, wenn sie auch von den glänzendsten Neben Umständen begleitet wäre; und wenn man von seiner Vereinigung mit Frankreich redet, kann es nicht ermangeln, seine jetzige glückliche Finanzlage mit der seines großen, aber schwer besteuerten und tief verschuldeten Nachbarn zu vergleichen.“

In Dublin scheinen die Behörden Unruhen zu befürchten; denn in der Portobello-Kaserne ist die Anordnung getroffen worden, daß eine Schwadron Cavalerie, eine Compagnie Infanterie und eine Batterie Artillerie beständig unter Waffen, in der Linen-Hall-Kaserne ist eine Schwadron Cavallerie stets im Sattel und in den übrigen Kasernen sind die Wachen verdoppelt. Wäh-

rend d
Kasern
fen, w
mehr
und C
nach
Zuge
Rustan
Men f

R
höchst
sprin
schütter
Stimm
nun u
men R
gin, de
man fi
Verhält
ren, u
Vorläu

D
überau
cher sic
ministe
schweig

Ueberh
deutsche
Theil,
ministe

D
tig, wi
spielen
Prinze
Nächte
haben
trogen
Beobac
allgeme

D
Befried
sichtlich
Ueberre
von de
sehen h

Z
Glück
heute f
35 Min
Bahnst
tigte P
so heft
aus der
zug ber
ursachte

Z
Glaub
in näch
d. M.
14. d
berg be
waren
Behand
Ganzen
und be

D
halten,
ner s
der „B
auf 33
storben.
sich gel
ihrer C

Z
sichtlic
iganz

rend der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag standen die Truppen in allen Kasernen unter Waffen. Gleiche Vorsichtsmaßregeln werden in Cork getroffen, wo die Proceßverhandlungen gestern eröffnet wurden. Im Hafen liegen mehrere Kanonenboote, die Stadt soll unter der Obhut von 4000 Soldaten und Constablern stehen. Als die Richter Fitzgerald und Keogh von Dublin nach Cork reisten, hatten sie eine starke Polizeibedeckung mit sich, und ihrem Zuge voran fuhr eine abgelöste Locomotive, welche sich von dem geordneten Zustande der Bahnlinie zu überzeugen hatte. In Cork erwartete eine große Menschenmenge ihre Ankunft, doch wurde die Ruhe nicht gestört.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Dec. Die Gesundheitsumstände des Königs sind höchst bedenklich. Die bitteren Erfahrungen der letzten Jahre haben die ursprünglich so kräftige Constitution des kaum 48jährigen Fürsten gewaltig erschüttert. Sein Aussehen und noch mehr seine zunehmend sich verdüsternde Stimmung erfüllen seine Angehörigen mit Angst und Schrecken. Dazu kommt nun noch die schwere Bekümmerniß der königl. Familie in Folge der schlimmen Nachrichten aus Griechenland. Hierunter leidet insbesondere die Königin, deren Lieblingssohn der junge König der Hellenen ist. Am Hofe scheint man sich bereits in den Gedanken gefunden zu haben, daß die unerträglichen Verhältnisse den König Georg nöthigen werden, in die Heimath zurückzukehren, und betrachtet man den Grafen Sponneck eigentlich nur als seinen Vorläufer.

Königreich Sachsen.

Dresden, 19. Dec. In der am Sonnabend Abend stattgefundenen überaus glänzenden Soirée des Herrn Rittergutsbesizers v. Fontaine, in welcher sich unter den Gästen der allergewähltesten Art auch der Herr Staatsminister v. Veust befand, improvisirte der Professor Herrmann aus Braunschweig folgendes Acrostichon auf den Namen Veust:

Beugt auch der Sturm die schwanken Stämme nieder,
Es steht der kräft'ge Baum ein Fels im Meer,
Und seine Krone beuget sich nicht mehr! —
So stehst auch Du kühntrohend jedem Streiche,
Treu deutscher Staatsmann, Bild der deutschen Eiche.

Ueberhaupt nahmen die hohen Herrschaften das lebhafteste Interesse an der deutschen Kunst und wurde dem Professor Herrmann die Auszeichnung zu Theil, in einem eigenhändigen Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers sein Talent ehrenvoll erwähnt zu sehen.

Dresden. Das Tagesgespräch der hiesigen höheren Kreise ist gegenwärtig, wie die E. Z. schreibt, eine Spukgeschichte, welche im königlichen Schlosse spielen soll. Es soll sich dort nämlich unter den Zimmern der verstorbenen Prinzessin Sidonie (über dem grünen Gewölbe bekanntlich gelegen) seit einigen Nächten ein bis jetzt ganz unerklärliches, unheimliches Klopfen und Rummern haben hören lassen, dessen Ursache man noch nicht zu entdecken vermocht hat, trotzdem mehrere Nächte hindurch in den angegebenen Räumen Wache und Beobachter untergebracht gewesen sein sollen. Man ist auf die Entwicklung allgemein gespannt.

Die „Const. Ztg.“ hört, was die Kirchenverfassung betrifft, zu ihrer Befriedigung, daß die Zwischen-Deputationen beim Kultusministerium hinsichtlich gewünschter Aenderungen große Bereitwilligkeit fänden, und zu ihrer Ueberraschung, daß die Deputation der zweiten Kammer in einigen Punkten von der Deputation der ersten Kammer an Freisinnigkeit sich übertroffen gesehen haben soll.

Leipzig, 19. Dec. In Folge eines in Dresden vorgekommenen, zum Glück mit einer Gefährdung von Menschen nicht verbundenen Unfalls traf heute früh der von Dresden kommende Schnellzug anstatt um 7 Uhr erst 35 Minuten später hier ein. Der Unfall hatte darin bestanden, daß auf dem Bahnhof zu Dresden eine mit dem Zusammenrücken von Güterwagen beschäftigte Locomotive in Folge des ihr gegebenen Zeichens zurück, — dabei aber so heftig an eine Reihe von Wagen angefahren war, daß mehrere derselben aus den Schienen sprangen und gerade auf das Gleis, welches der Schnellzug benutzen muß, geschleudert wurden. Die Freimachung dieses Gleises verursachte im Abgange des Schnellzugs eine Verzögerung um 40 Minuten.

Zwickau, 19. Dec. Die neuesten Nachrichten aus Elsterberg und Glauchau geben immer mehr Hoffnung, daß an beiden Orten die Cholera in nächster Zeit gänzlich erlöschen wird. In beiden Orten sind seit dem 15. d. M. keine neuen Erkrankungen und der letzte Todesfall ist in Elsterberg am 14. d. M., in Glauchau dagegen am 16. d. M. vorgekommen. In Elsterberg betrug bis vorgestern Abend die Gesamtzahl der Erkrankten 86, davon waren 53 genesen und 28 gestorben, so daß nur noch 5 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. Dagegen waren in Glauchau bis gestern früh im Ganzen 50 Personen erkrankt, davon waren 29 gestorben und 11 genesen und belief sich mithin der Krankenbestand daselbst gestern Morgen noch auf 10.

Die „Zitt. Nachr.“ haben von kompetenter Seite die Mittheilung erhalten, daß sich die Zahl der in Seitendorf, Türchau, Dürrhennersdorf, Weigsdorf und Königshain erkrankten Personen, welche in der „Windschenke“ von einem trichinösen Schweine rohe Bratwürste genossen, auf 37 erstreckt. Mehrere derselben sind schwer erkrankt, doch Niemand gestorben. Der Mehrzahl befindet sich auf dem Wege einer sehr langsam vor sich gehenden Genesung, besonders in der Wiederkehr des freien Gebrauchs ihrer Stledmagen.

Venilton.

Der Scharfrichter.

(Fortsetzung.)

Ihre freien Stunden hatte sie auf des Vaters Wunsch mit dem Lesen geistlicher Werke ausgefüllt. Der angelehrte aber einsichtsvolle Mann hatte sogar richtig geschlossen, wenn er von diesem ersten Studium nicht nur Be-

lehrung und Unterhaltung für seine Tochter erwartete, sondern durch den veredelnden Einfluß des Stoffes auch ihrem Charakter jene Stärke einzuflößen wünschte, deren sie auf dem ihr von dem Leben angewiesenen Plage so sehr bedurfte. Das Studium der kirchlichen und staatlichen Verhältnisse der Völker hatte sie gereift. Sie hatte es gelernt, über das Gelesene nachzudenken, eigene Prüfungen und Vergleiche anzustellen, und dem Gelernten eine heilsame Anwendung auf das Leben zu geben. An hohen und herrlichen Vorbildern der Vorzeit hatte sich ihr tiefes Gemüth entwickelt, war ihr thatkräftiger Geist herangebildet. An den Thaten und ihren Folgen, wie sie dieselben von kundiger Hand verzeichnet fand, hatte ihr Charakter sich nach und nach befestigt, waren ihre Grundsätze geregelt: — und die kräftige, aber anforuchselose Energie ihres Geistes machte sie zu einer geeigneten Gefährtin für den scheuen, unentschiedenen Florian.

Ihre Mutter war eine feine gebildete Pariserin gewesen. Eine vernünftige Weise hatte sie als Gouvernante in der Familie eines vornehmen aber grundlosigen Herren gelebt, dessen unehrenhafte Verfolgungen sie endlich zur Flucht getrieben hatten. So war sie in die Stadt gekommen, in welcher Florian die Bekanntschaft des Scharfrichters gemacht. Aehnliche Beweggründe, wie die seinigen, hatten sie veranlaßt, den Schutz anzunehmen, den die Mutter des nun alten Mannes ihr freundlich geboten, und in einer unglücklichen Stunde der Verzweiflung über ihre verlassene und schutzlose Stellung hatte sie zuletzt den Bewerbungen des jungen, für sie glänzenden Scharfrichters nachgegeben. So war sie seine Gattin geworden. Die Gesundheit dieser lebenswürdigen, geistvollen Frau war durch die Unfälle ihres Lebens geschwächt; das unbefiegbare Widerstreben gegen den schwachvollen Stand, zu dem sie hinabgestiegen, weichte sie einem frühen Tode. Von der menschlichen Gesellschaft getrennt, in dem Verkehr mit einem guten, aber ungebildeten Gatten, der ihre Vorzüge nur dunkel zu würdigen verstand, hatte sie ihr einziges Kind mit mehr als mütterlicher Vergötterung geliebt. Mit unablässiger Geßiffenheit war sie bemüht gewesen, den jungen Geist des aufgeweckten, kleinen Mädchens zu bilden und auf das warme Gemüth desselben zu wirken. Die gute Grundlage, welche die geschickte Mutter so in der frühesten Jugend gelegt hat, war durch die verständige Ausbildung nach dem Tod derselben befestigt und angebaut worden und hatte gute Früchte getragen. Magdalene vereinigte mit seltenen Gaben des Geistes acht weibliche Eigenschaften. Die hohe Anmuth ihrer Erscheinung, ihr einnehmendes, gewinnendes Wesen hob die natürlichen Vorzüge ihrer Schönheit noch mehr hervor und machte dieselbe fast unwiderstehlich.

Florian war der erste wirklich gebildete Mann, der ihr auf ihrem Lebenswege begegnet war. Während der kurzen Reise, die sie zusammen gemacht, war sie durch seine angenehme Persönlichkeit, und durch die feine, gebildete Weise, die ihm eigen, gewonnen worden. Den reichen Schatz seiner Kenntnisse verstand sie zu würdigen, seine Fähigkeiten wußte sie an das Licht zu ziehen; und der eigenthümliche Reiz seiner Ausdrucksweise hielten der unumwundenen Schüchternheit und krankhaften Unentschlossenheit seines Wesens in ihren Augen das Gleichgewicht, oder entschädigten gleichsam für dieselbe.

Florians Gefühle mußten sich erst losmachen von den Reminiscenzen einer früheren Neigung. Langsam nur und unmerklich, aber sicher, concentrirten sie sich in dem schönen Gegenstand, der ihm täglich in anderer, immer aber in anmuthiger Beziehung nahe kam. Seine stille Verehrung für Angelika war mit zahllosen Zweifeln und Besorgnissen gemischt gewesen. Sie hatte er für immer verloren. Es was unmöglich, noch hoffen zu wollen. Und mit Angelika zugleich war jede Aussicht auf eine Anstellung im Staate geschwunden. Der schauerliche Vorfall unter der alten Ulme hinter der Villa der Geliebten, und die feige Flucht, zu der seine Scheu ihn so unüberlegt getrieben, war die Scheidewand, die ihn von Allen trennte, was er einst gehofft, ersehnt, erstrebt, für das er gearbeitet hatte. Alles, Alles lag nun hinter ihm. Mit der Vergangenheit hatte er vollständig gebrochen, und unbewußt und ungeahnt, in dem täglichen und stündlichen Verkehr des Lebens ergab er sich dem Zauber der reizenden Magdalene. Die Bewunderung, welche ihre unwiderstehliche Schönheit ihm während der kurzen Reise abgerungen, hatte eine unsichtbare aber feste Grundlage für seine Neigung gebildet, und das Gefühl seiner geistigen Ueberlegenheit, das sie in ihm zu wecken verstand, verlieh ihm, wenn er zu ihr sprach, ein erhebendes Selbstgefühl, eine Erweiterung und Vertiefung des Denkens und Fühlens, eine Leichtigkeit und Wärme der Beredsamkeit, die er nie in seinem Leben erfahren hatte und die sich ihm als eine Quelle der reinsten und unerschöpflichsten Befriedigung zeigte. Die nie ruhende Freundlichkeit, mit der sie ihn umgab, die schmeichelhafte Weise, in der sie seine Wünsche schon im Voraus errath, säntigten die angstvollen Erinnerungen seines Gemüthes, und die glänzende Heiterkeit, die ihr eigen, besitzte nach und nach die Niedergeschlagenheit seines Geistes. In ihr lernte er den hohen Werth jener seltenen Vereinigung des Weichen und Energischen schätzen; und die unthoßvolle Zuversicht ihres Gemüthes, die Hilfsmittel, welche die Schwierigkeiten ihr gleichsam zu bringen schienen, erhoben sie in seinen Augen zu einem seltenen Musterbilde ihres Geschlechtes, und ließen ihn erkennen, daß er bei ihr suchen könne, was ihm fehlte. So — heimlich und unmerklich, wie sie immer kommt — so kam die Liebe in die Herzen des jungen Paares, und heimlich und unmerklich hatte sie Gedanken und Gefühle in Beschlag genommen, ehe ihr Vorhandensein nur wahrgenommen werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

* Einer, der sich zu gelinde bestraft hält. Aus Lemberg wird geschrieben: Am 11. I. M. stand vor fünf Richtern Josef Eiß aus Lemberg, 64 Jahre alt, Witwer, mosaisch, Kleinhändler, bereits seit 1826 dreizehnmal wegen Diebstahls bestraft, und zwar im Jahre 1856 wegen Gewohnheitsdiebstahls zum schweren Kerker von 7 Jahren verurtheilt. Derselbe ist dormalen des Diebstahls von Effecten im Betrage von 13 Gulden geständig und überwießen und wurde zum schweren Kerker von 5 Jahren (Antrag 8 Jahre) verurtheilt, was ihn zu der Bemerkung veranlaßte, dieses sei für einen Gewohnheitsdiebstahl doch gar zu wenig, das höhere Gericht würde ihm gewiß 10 Jahre geben, weßhalb er sich Bedenkzeit ausbitte, ob er nicht recurriren sollte.

Neujahrs-Gratulations-Karten

diesmal wieder in sehr schöner, großer Auswahl, sind eingetroffen und empfiehlt

(6306-8)

die Buchhandlung von **Goedsche** in **Schneeberg**.

(6805-7)

Bekanntmachung.

Freitag, den 29. December a. e., Vormittags 9 Uhr, sollen im Festsaal hiesiger Caserne eine Partie austrangirter Bekleidungs- und Ausrüstungs-Stücke öffentlich an die Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Schneeberg.

Wirtschafts-Verwaltung des 8. Infanterie-Regiments.

(6727-29)

Bekanntmachung.

Unterzeichneter widmet dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß er zu bevorstehendem Weihnachtsmarkte, welcher vom 20. bis 23. d. Mts. hier stattfindet, mit einer reichen Auswahl von Buchbinder-, Leder- und Luxuswaren, als Brieftaschen, Etuis u. s. w. mit ff. Stickerei, feil halten wird. — Gleichzeitig empfiehlt er auch sein Lager von Damen-Büchsen und bittet um geneigtes Wohlwollen.

Schwarzenberg, am 15. Decbr. 1865.

G. Günther.

Commissionslager der bekannten praktischen **Wintermützen** des Herrn **Eduard Berthold** in **Zwickau** empfiehlt **Wilhelm Vogel** in **Schwarzenberg**.

Kronleuchter, bronirt und von Crystallglas, sind wieder angekommen bei **Wilhelm Vogel** in **Schwarzenberg**.

Eine Buchhalterstelle (sowohl für einen Commis, als auch für einen Schreiber passend) mit 800 Thlr. Gehalt, eine Fabrikaußseherstelle mit 500 Thlr., sowie eine sehr annehmbare Dekonomie-Verwalter- und eine Kellnerstelle, wie noch verschiedene andere Vacanzen sind zu besetzen.

Brieflich franko zu melden und zu adressiren: „An das Allgemeine Versorgungs-Comptoir in Breslau, am Brigittenthal Nr. 16.“ (6810)

Der mit Brustleiden verbundene Hustenreiz.

Den unzähligen Dankschreiben, die dem, von vielen Heilanstalten gebrauchten und laut Dokurmenten mit gutem Erfolge angewandten Heilmittel „Hoff'sches Malz-Extrakt-Gesundheitsbier“ seit langen Jahren zuströmen, reihen sich fort und fort neue Dankschreiben an. Wir heben von den vielen Zuschriften heute nur die folgenden hervor:

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmstr. 1 in Berlin.

Bredst edt in Schleswig.

„Da ich trotz aller angewandten Mittel schon seit längerer Zeit an Husten und schwerem Brustleiden litt, so fand ich mich veranlaßt, einen Versuch mit dem Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier zu machen und bin jetzt, nach dem Gebrauch von mehreren Flaschen, so gut wie völlig hergestellt. Dies der Wahrheit gemäß.“

Schuppenbeil, 16. Oktober 1865.

„Em. Wohlgeb. bitte ich, zur Fortsetzung der mir verordneten Kur, noch ein Quantum Ihres Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres mir zu übersenden.“

Th. v. Seydlitz.

Rörbig, 17. Oktober 1865.

„Ich will versuchen, ob auch mir, wie Andern, durch den Genuß des Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheitsbiers Hilfe oder wenigstens Erleichterung werde von einer ziemlich starken Verschleimung und vielfachem Hustenreiz.“

Wogel, Diaconus.

Alleinige Niederlage **Schneeberg** bei **G. A. Lange**.

Schwarzenberg bei **A. B. Hennicke** (Engel-Apothek.)

(6615)

Lößnitz bei **Wilh. Lederer**.

Kronenleuchter,

gut vergoldet und farbig, empfiehlt in vier verschiedenen Größen billigt das **Möbel-Magazin von C. W. Junghänel** in **Schneeberg**.

(6817-20)

(6836)

Gesuch.

Unterzeichneter sucht zum bevorstehenden Christmarkt einen gut empfohlenen Bummler, welcher meine noch auf Lager befindlichen Frauen-Pelze und Garnituren, sowie noch sonst in mein Fach einschlagende Artikel, mit der Weisung, von wem die Waare ist, vertreiben soll.

Außer einem guten Honorar, sichere ich ihm auch noch ein Christgeschenk, welches in einer baumwollenen Weste und einer Flinte oder, nach Wunsch, in baarem Gelde bestehen soll, zu.

In Ermangelung an Zeit, bitte ich die geehrten Bummler, von diesem Gesuch Gebrauch zu machen.

Schwarzenberg, den 18. December 1865.

M. Böbisch, Kürschner.

Widerruf.

Auf ausdrückliches Verlangen erkläre ich an-durch die am 8. October d. J. in der Ehrler'schen Schankwirtschaft in Härtensdorf in Betreff des Herrn Gemeinde-Vorstand Ebert in Härtensdorf ausgesprochenen Beschuldigungen als unbegründet.

G. Vogel in **Wildenfels**.

Boulevardverein zu Schwarzenberg
heute Abend Punkt 8 Uhr.
Der Vorstand.

Die Spartasse zu Neustädtel ist täglich von Vorm. 8-12 Uhr und Nachm. von 2-6 Uhr geöffnet.

Das Baden in **Schneeberg** am 24. December haben **Mstr. Jacobi, Windisch** und **Bauer**.

Druck, Redaction und Verlag von **E. W. Gärtner** in **Schneeberg, Schwarzenberg** und **Lößnitz**.

(5570) Verloren.

Eine Brieftasche mit Paß, Gewerbe- und Haus-sirschein, ist auf dem Wege von Lößnitz bis zu den Dittersdorfer Schieferbrüchen verloren worden. Der Finder wird gebeten, selbige in der Expedition dieses Blattes in Lößnitz abzugeben.

(6304)

Vermiethung.

Ein an der Schneeberger Straße, neben der Erholung, gelegenes Wohnhaus, Nr. 317, mit 4 Stuben, 7 Kammern, dazu gehörigem Holzraum, Stallung, Keller und Garten, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu vermieten. Reflectirende haben sich zu wenden an

Lischlermstr. **H. Köffel** in **Oberschlema**.

Alle Arten fertiger Garderoben, Schlafrocke und Kinder-Garderobe in großer Auswahl, desgl. bunte wollene Herren-Hemden, Chemisets, Buckskinhandschuhe, Shawltücher, Cachettes und Schlipse, empfiehlt zu billigen Preisen

Wilh. Ebert in **Schneeberg**, am Markt Nr. 7.

Im vergangenen Sommer in der Kirche zu **Schwarzenberg** ein **Vortemontat** mit Geld gefunden worden und gibt Auskunft darüber

P. Winter.

Täglich frische Preßhefen

bei **Heinrich Claus** in **Schneeberg**, am Hartensteiner Thor.

Knochenmehl ist stets vorrätzig im Mehl-horn's-Gute in **Schlema**.

Frische Maitrankeßenz

wovon ein Theelöffel zu einer Flasche Wein hinreichend ist, sich den lieblichsten Maitrank zu bereiten, empfiehlt à Fl. 5 Ngr.

Br. Fr. Goedsche in **Schneeberg**,

Fürstenplatz Nr. 17.

Klettenwurzel-Haar-Öel,

seiner außerordentlich wohlthätigen Wirkung wegen, welche dasselbe auf das Wachsthum der Haare ausübt, allgemein bekannt und beliebt, empfiehlt à Fl. 5 Ngr.

Br. Fr. Goedsche in **Schneeberg**,

Fürstenplatz Nr. 17.

Kurse der Leipziger Börse am 19. Dec. 1865.

1 Goldkrone 9 Thlr. 10 Ngr. — Pf.
1 Louisd'or 5 Thlr. 17 Ngr. 4 Pf.
1 Russ. Imperial 5 Thlr. 16 Ngr. 7 Pf.
1 Kaiserl. Ducaten 3 Thlr. 6 Ngr. 8 Pf.
Wiener Banknoten 1 Gulden 19 Ngr. 4 Pf.

Damp wagenzüge der Zwickau-Schwarz. Eisenbahn.

	Früh.	Vorm.	Nachm.	Abd.
von Zwickau . . .	7 40	10 40	3 45	9 10
• Wiesenburg . . .	8 10	11 10	4 20	9 40
• Stein . . .	8 30	11 30	4 50	10 —
• Schneeb.-Neust. . .	8 25	11 25	5 15	10 —
• Aue . . .	8 55	11 55	5 50	10 25
in Schwarzenberg . .	9 20	12 25	6 30	10 55

Früh. Vorm. Nachm.

	Früh.	Vorm.	Nachm.
von Schwarzenberg . . .	6 45	11 —	5 —
• Aue . . .	7 10	11 30	5 25
• Schneeb.-Neust. . .	7 5	11 25	5 15
• Stein . . .	7 35	12 10	5 55
• Wiesenburg . . .	8 —	12 40	6 15
in Zwickau . . .	8 30	1 30	6 45

Getreidepreise in Zwickau am 19. Decbr. 1865.

Weizen: 4 Thl. 20 Ngr. 4 Thl. 25 Ngr. 5 Thl. — Ngr.
Korn: 3 . 20 . 3 . 22 . 3 . 24 .
Gerste: 2 . 25 . 2 . 24 . 2 . 25 .
Hafer: 1 . 25 . 1 . 27 . 2 . — .

für die
N 2
arme
wir zugl
classen
Landtag
schen Kä
größte
halten,
fraat sch
soll nun
tuge We
und Sel
der Aus
sich zu
W
ten geth
gleich h
Eröffnun
Deputir
den ober
Es liegt
die Ung
Kaiser
die Wilt
genomm
erfüllen
gierung
der „R
langt, d
continui
1848
langen
meinsam
festzustel
„die W
allen R
W
scheinlic
gestamm
geboten
erfassen
den ma
gedeihli
belruße
ungarif
D
von D
grundbe
freiwill
adeliche
reiche
Anstalt
ih W
sie an